

# Rückwärtsrolle im blassblauen Morgenhimmel

Der Braunschweiger Theo Hankers startet bei den Deutschen Kunstflugmeisterschaften – und ist mit 22 Jahren der jüngste Pilot im Feld

Von Jan Patjens

Seit einigen Minuten kreist das rote Sportflugzeug über dem Flughafen von Magdeburg-Cochstedt. Das Brummen des Motors wird lauter, als der Pilot die Propellermaschine senkrecht in den blassblauen Morgenhimmel steigen lässt. Plötzlich kippt das Flugzeug zur Seite und geht in den Sturzflug über.

Unten auf dem Rollfeld bekommt Theo Hankers davon nicht viel mit. Der schlanke 22-Jährige hat seine Baseball-Kappe in die Stirn gezogen, trägt eine Sonnenbrille und hört Rockmusik über Kopfhörer. Im Takt der Musik tänzelt er auf und ab: Vier, fünf Schritte geht er vor, reißt die Arme hoch, wirft den Kopf in den Nacken, dreht sich um die eigene Achse, geht drei Schritte zurück.

Hankers ist kein Trautentänzer, der sich auf den Flughafen verirrt hat. Der Braunschweiger bereitet sich mit mentalem Training auf seinen Start bei der Deutschen Kunstflugmeisterschaft vor, die in diesem August hier in Magdeburg-Cochstedt ausgetragen wird. Am Boden geht er die Figuren des Pflichtprogramms noch einmal durch: Aufschwung und Looping, Rolle und Turn, Trudeln und Abschwung.

Bei den Meisterschaften treten 56 Piloten in vier Klassen an. Theo Hankers ist das erste Mal dabei, und er ist der mit Abstand jüngste Pilot im Feld. Er startet in der untersten, der „Sportsman“-Klasse. Drei Flüge muss er während des Wettbewerbs bewältigen: Zunächst ein seit Monaten bekanntes Pflichtprogramm, dann zwei Programme, deren Abfol-



Wie war das noch mit der Freiheit über den Wolken? In diesem gelben Motorflugzeug dreht Theo Hankers seine Pirouetten.

Fotos: privat/Jan Patjens (3)

„Ich fliege gegen mich selbst. Es kommt auf Disziplin und Konzentration an“

Theo Hankers, Pilot

ge Hankers erst kurz vor dem Start erfahren wird.

Kunstpiloten versuchen, bestimmte Figuren exakt zu fliegen. Sie steuern ihre Maschinen dabei durch eine „Kunstflugbox“ – einen würfelförmigen Luftraum mit einer Kantenlänge von jeweils einem Kilometer. Grenzenlos ist sie also nicht, die Freiheit über den Wolken. Die Grundfläche der imaginären Box ist am Boden mit weißen Stoffbahnen markiert, an denen die Piloten sich orientieren können. Fünf Schiedsrichter bewerten die Figuren, für Fehler gibt es Punktabzüge.

„Es kommt auf Konzentration, Disziplin und Genauigkeit an“, sagt Hankers. Kunstflieger müssen in jeder Situation wissen, an welchem Himmelspunkt sie sich befinden. Auch nach Schleifen und Spiralen gilt es, einen klaren Kopf zu bewahren. Übermut und Konkurrenzdruck können das schnell gefährlich werden. „Aber hier ist keiner verbissen, keiner startet mit dem Messer zwischen den Zähnen“, sagt Hankers. „Ich fliege nicht gegen die anderen, sondern gegen mich selbst.“

Auch körperlich müssen die Piloten in Form sein. Wenn sie schnell



Aufschwung, Rolle, Looping: Der Zettel am Instrumentenbrett zeigt dem Piloten an, wo und wann welche Figuren zu fliegen sind.

fliegen und die Maschine steil nach oben ziehen, werden sie mit enormer Kraft in den Sitz gepresst. Die Flieger spannen dann ihre Bein- und Bauchmuskeln an und versuchen, das Blut durch Pressatmung im Oberkörper zu halten. Sonst droht ihnen ein Blackout. Hankers hält sich mit Joggen fit, dreimal in der Woche läuft er eine halbe Stunde.

Nun geht er in Shorts, T-Shirt und Turnschuhen unruhig um sein gelbes Aluminium-Flugzeug herum. Sein Vater hat den Zweisitzer des Typs „Van's RV 4“ gebaut. Hankers schnallt sich den Fallschirm um, klettert ins Cockpit und zieht die Gurte fest. Am Instrumentenbrett klebt ein Zettel, auf dem die Flugfiguren aufgezeichnet sind. Knatternd springt der 160 PS starke Motor an. Der Pilot schiebt den Gashebel nach vorn und rollt auf die Startbahn.

Theo Hankers hat den Flugsport von klein auf kennen gelernt. Sein

Vater Rolf ist ebenfalls Kunstpilot, 2003 war er Deutscher Vizemeister in der höchsten Kategorie. Der Sohn bastelte als Kind Modellflugzeuge, mit 14 Jahren saß er zum ersten Mal selbst am Steuerknüppel. Heute hat er 460 Flugstunden hinter sich.

Wenig verwunderlich, dass auch



„Das Schönste ist, dass man sich in drei Dimensionen schnell durch die Lüfte bewegt“

Theo Hankers, Pilot

sein Berufswunsch mit dem Fliegen zu tun hat: Hankers studiert Luft- und Raumfahrttechnik an der TU und möchte später Testpilot werden – wie sein Vater. Den teuren Flugsport finanziert er sich mit einem Job am Institut für Flugführung.



Leicht und lässig gelandet: Theo Hankers auf dem Flughafen von Magdeburg-Cochstedt. Das wendige Sportflugzeug hat sein Vater gebaut.

„Das Schönste am Kunstflug ist, dass man sich in drei Dimensionen schnell durch die Lüfte bewegt“, erklärt Hankers. Schwindelig wird ihm nur, wenn er auf einem Turm steht oder Karussell fährt. Vor dem Fliegen hat er keine Angst – allen Gefahren zum Trotz. „Leider passiert ab und zu mal was“, sagt er.

Zwei seiner Bekannten sind bei Abstürzen ums Leben gekommen, allerdings nicht beim Kunstfliegen.

Das gelbe Sportflugzeug hebt ab und schraubt sich in den Himmel. Ein paar Schleierwolken sind aufgezo-

gen, der Westwind bläst schwach. Hankers wackelt mit den Tragflächen und beginnt sein Programm. Zehn Figuren fliegt er, das Tempo schwankt zwi-

schen 0 und 320, je nachdem, ob die Maschine steigt, fällt oder horizontal dahingleitet.

„Schön war's, aber nicht gut“, sagt der Pilot nach der Landung. Zwar ist er nicht aus der Box geflogen, auch die Mindestflughöhe von 400 Metern hat er nicht unterschritten. Aber beim Trudeln im Abwärtsflug hat er einen Fehler gemacht.

Die Hochterrasse des Flughafengebäudes hat sich gefüllt. Zuschauer drängeln am Geländer und suchen den Himmel mit Ferngläsern ab. An Holztischen essen Piloten Bockwurst, einer steht auf auf und tanzt konzentriert sein Programm. Theo Hankers bekommt seinen Wertungsbogen – und muss schlucken: Das Trudeln hat Punkte gekostet, er ist im hinteren Mittelfeld gelandet. „Kann ich noch aufholen“, sagt er. Als Kunstpilot fliegt er gegen sich selbst – aber eben auch gegen die anderen.

## Genug Unterschriften für Bürgerbegehren gegen Spaßbad

23 327 gültige Stimmen – Ende September entscheidet Verwaltungsausschuss über Zulässigkeit – Initiative will notfalls klagen

Von Ralph-Herbert Meyer

Das Bürgerbegehren gegen das geplante Freizeit- und Erlebnisbad an der Hamburger Straße hat die erforderliche Unterschriftenzahl mit 23 327 Unterschriften erreicht. Das teilte die Stadt gestern mit.

Die Bürgerinitiative „Schwimmen in Braunschweig“ will die mit dem Bau des Spaßbades vorgesehene Schließung der Stadtteilbäder Glesmarode, Wenden, Waggum sowie die des Nordbads verhindern. Statt des Neubaus will sie die Sanierung

der bestehenden Bäder und ein zusätzliches neues Bad im westlichen Ringgebiet.

Die Bürgerinitiative hatte Listen mit insgesamt 31 297 Unterschriften eingereicht. Die Prüfung durch das Referat Stadtentwicklung und Statistik ergab, dass jede vierte Unterschrift ungültig war.

„Damit blieb dieses Bürgerbegehren noch unter dem des Schlosspark-Begehrens mit 24 028 gültigen Stimmen. Damals waren rund 24 Prozent ungültig“, teilt Erster Stadtrat Carsten Lehmann mit.

Heinrich Betz, Mitorganisator des Bürgerbegehrens, ist zufrieden mit dem Resultat: „Wir haben aufgehört zu sammeln, als wir sicher waren, dass wir genug Unterschriften haben. Mit 25 Prozent ungültigen Stimmen haben wir gerechnet.“

Jetzt erwartet er vom Stadtrat, dass er es den Braunschweigern ermöglicht, „über ein so wichtiges Thema selbst zu entscheiden“.

In der Mitteilung der Stadt erklärt Lehmann weiter: Angesichts der groß angelegten Kampagne, die – im Gegensatz zum Schlosspark-Begeh-

ren – über den langen Zeitraum von drei Monaten intensiv von den Gewerkschaften unterstützt worden sei, sei die Unterstützung durch nur knapp 12 Prozent der Wahlberechtigten für ihn erstaunlich gering. Dies auch vor dem Hintergrund, dass die DGB-Gewerkschaften in Braunschweig rund 30 000 Mitglieder haben und in den Betrieben die Unterschriftenlisten stark verteilt wurden.

Der Verwaltungsausschuss der Stadt wird am 18. September über das Bürgerbegehren entscheiden.

Die Verwaltung wird dazu einen Entscheidungsvorschlag erarbeiten.

Es ist davon auszugehen, dass sie das Bürgerbegehren als unzulässig bewertet. Bereits im April hatte sie die Rechtmäßigkeit aus formalen Gründen angezweifelt.

Hansi Volkmann, Mitinitiator des Bürgerbegehrens, kündigte bereits an, gegen eine Ablehnung des Bürgerbegehrens klagen zu wollen. Das Ziel der Initiative ist es, gemeinsam mit der Landtagswahl im Januar 2008 die Braunschweiger über das Spaßbad abstimmen zu lassen.